(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 144 Sonntag, den 22. Juni 1902.

Neue Nachrichten.

Berlin, 20. Juni. Die Borsig'sche Fabrik feiert morgen die Fertigstellung der 5000 Locomotive unter Teilnahme der Minister und der Stadtbehörden.

Salzburg, 20. Juni. Der Inseratenagent Kremser erschoß die Gattin des Forstrates Heidler wegen verschmähter Liebe und stürzte sich sodann in den Salzachfluß und ertrank.

London, 20. Juni. Der Gesamtverlust der englischen Armee im Burenkriege beträgt 28 434 Mann. Es starben 10 72 Offiziere und 20 870 Mann in Südafrika, sowie 8 Offiziere und 500 Mann nach der Rückkehr nach England, 105 Mann werden noch vermißt, 5879 Mann sind invalide geworden.

Warschau, 20. Juni. Der Gouvernementssekretär Lotz wurde in Gorwollin durch Revolverschüsse ermordet. Die Attentäter, zwei nihilistische Studenten, sind flüchtig.

Stimmen der Presse.

—0 **Ueber die rheinischen Festtage** fällt der soz.-dem. „Vorwärts" ein sehr herbes Urteil:

Wolff telegraphiert jetzt geradezu den Draht entzwei, um die Welt über die Einzelheiten höfischer Vergnügungsreisen zu unterrichten. Während das offiziöse Telegraphenbureau die wichtigsten Dinge — mit Rücksicht auf die Dividende der Aktionäre und das „Staatsinteresse" — sehr knapp und dürftig bringt, wenn es sie nicht gar verschweigt, läßt es förmlich telegraphische Wolkenbrüche regnen, um Studentenkommerse, Ansammlungen weißgekleideter Jungfrauen, militärische Aufmärsche und Zusammenrottungen von befrackten Stadtbureaukraten angemessen zu beraten; selbst poetisch wird Wolff, wenn ihn die Fülle der Gesichte berauschen. Würde ein Ausländer nach den für solche Zwecke aufgewendeten Telegrammspesen die deutsche Kulturarbeit der Gegenwart abschätzen, so müßte er zu dem Glauben kommen, ganz Deutschland befinde sich in dem Taumel eines ewigen Schützenfestes, eines Schützenfestes überdies, dem jede volkstümliche Urwüchsigkeit fehlt. Armes Zeitungspublikum, das so viel buntgescheckte Langeweile und Nichtigkeit ertragen muß! — Wir begnügen uns aus den rheinischen Festivitäten hervorzuheben, daß bei dem Kommers der Bonner Borussen der „erste Chargierte" den berufsmäßigen Verstoß gegen § 201 des Strafgesetzbuchs (Duell) als höchstes christliches Lebensideal feierte; auf der Mensur schneidig die Klinge zu führen — die Säbelhauerei tut übrigens nicht sonderlich weh — das ist des Korpsstudenten edelste Aufgabe.

Auch wenn man nicht auf die Couleur des „Vorwärts" schwört, wird man zugeben müssen, daß viel Wahres in obigen Worten steckt.

—0 **An der Regierung des Grafen Bülow** übt die katholische „Köln. Volksztg." folgende Kritik:

Eine Politik im Walzertakt, eine auf das Dekorative berechnete, die Massen des Volkes durch ein flottes Tschimderabum, durch Pauken und Trompeten anregende Karussellpolitik paßt besser für Franzosen, als für die nüchternen Deutschen. Graf Bülow irrt, wenn er meint, daß das Volk über dem äußern Glanz des Deutschen Reichs die Mängel der Regierungsmethode übersehe."

—0 **Mecklenburg**-Strelitz hat bekanntlich ein Ochsenkopf-Wappen und ein Amtsblatt, die „Meckl. Nachrichten". In der „Freis. Ztg." lesen wir.

Das dümmste Zeug in der konservativen Presse findet sich regelmäßig in den „M. N." So wird jetzt in einem Leitartikel lang und breit erzählt, daß die lebhafte Diskussion zwischen den Abgg. Richter und Singer in der letzten Sitzung des Reichstags über die Höhe der Verbrauchsabgabe auf Zucker eine zwischen den beiden Abgeordneten abgekartete Komödie gewesen sei.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Posen — Universität?** Der Rechtslehrer Prof. Dr. Brunner-Berlin, der als ehemaliger Lehrer der Lemberger Hochschule ein gründlicher Kenner des Polentums ist, veröffentlicht in der „Deutschen Monatsschrift" einen Aufsatz „Universität und die Polenfrage". Darin lehnt er das Universitätsprojekt ab und erklärt:

Nur wenn wir im Osten eine feste deutsche Mehrheit und eine unbedingt staatstreue Bevölkerung hätten, ließe sich ein solcher Versuch wagen. Da beide Voraussetzungen nicht zutreffen, liegt die große Gefahr vor, daß der polnischen Propaganda ein wirksames Kampfmittel in die Hände gespielt würde. Eine Universität in Posen wird von vornherein auf einen stärkeren Zuzug von polnischen als von deutschen Studenten zu rechnen haben. In der Provinz Posen stehen zwei Millionen Polen einer Million Deutscher gegenüber. Von den deutschen Studenten aus der Provinz Posen wird aber ein starker Prozentsatz, dem alten akademischen Wandertriebe der Deutschen folgend, mindestens einen Teil der Studienzeit an anderen Universitäten zubringen. Dagegen wird das Polentum die Parole ausgeben, daß es für den polnischen Studenten eine nationale Pflicht sei, die Posener Universität zu beziehen. Aus dem Westen und Süden wird die Zuwanderung deutscher Studenten sehr gering sein. Dagegen werden die Polen sehr wahrscheinlich einen nicht unbeträchtlichen Zuzug aus Galizien und aus Russisch-Polen nach Posen lenken. Es ist eine alte polnische Forderung, die jetzt von den Deutschen wieder aufgenommen worden ist. Ursprünglich hatten die Polen eine reinpolnische Hochschule verlangt, seit den 70er Jahren aber wollten sie mit einigen polnischen Lehrstühlen für bestimmte Fächer zufrieden sein.

Brunner kommt zu dem Schluß, daß das deutsche Unterrichtswesen zunächst an einer anderen Stelle zu fordern ist. Gerade in Posen und Westpreußen muß man von unten auf bauen. Die Förderung des Volksschulwesens, der Volksbibliotheken u. s. w. ist vorderhand eine viel dringendere Aufgabe als die Gründung einer neuen Hochschule. — Das letztere, über das Volksschulwesen, deckt sich genau mit dem, was von liberaler Seite stets betont worden ist.

Rechtspflege.

† **Wegen Körperverletzung** wurde der Totengräber B. von der Strafkammer in Schneidemühl zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. B. hatte einem fast erblindeten Mann, der sich durch Harmonikaspiel seinen Unterhalt erwirbt, derartige Kopfwunden beigebracht, daß der Verletzte längere Zeit im Krankenhause Aufenthalt nehmen mußte.

† **„In polnischer Sprache"** war ein Gerichts-Bericht der „Thorn. Ztg." betitelt, worin mitgeteilt wurde, daß Herr v. Loga wegen Beamtenbeleidigung mit 50 M. Geldstrafe belegt worden ist. Der Verurteilte sandte uns alsbald eine Berichtigung zu, worin er seine Prozeßangelegenheit genau präcisierte. Wir haben uns inzwischen zu informieren gesucht und sind zu dem Schluß gekommen, daß unser Korrespondent in der Tat sein Gerichtsreferat inhaltlich ungenau und in der Form so gefaßt hat, daß Herr v. L. sich wohl beleidigt fühlen konnte. Bemerkt sei noch, daß der qu. Artikel, bevor er in die Setzerei wanderte, von uns nur flüchtig gelesen war, da wir an jenem Tage gerade eifrig beschäftigt waren, er hätte sonst in der Fassung nicht unsere Billigung gefunden.

† **Achtung, Gastwirte!** Eine Frau v. H., die die Schankwirtschaft betreibt, war angeschuldigt worden, sich dadurch strafbar gemacht zu haben, daß sie von den bei der Genehmigung festgesetzten Bedingungen abgewichen sei. Frau v. H. hatte die Schankerlaubnis für 3 Zimmer erhalten. Eins benutzte sie später nicht zu Schankzwecken, sondern vermietete es. Das Schöffengericht erkannte gegen die Angeklagte auf eine Geldstrafe, da sie nicht befugt war, eins von den zu Schankzwecken bestimmten Zimmern zu vermieten. Das Landgericht sprach jedoch die Angeklagte auf ihre Berufung frei, da sie nicht verpflichtet gewesen sei, sämtliche 3 Zimmer zu Schankzwecken zu benutzen. In der Revision behauptete die Staatsanwaltschaft, für 2 Zimmer mit nur 33 qm Bodenfläche hätte die Angeklagte überhaupt keine Schankerlaubnis erhalten; nach den Normativbestimmungen würde im Interesse der öffentlichen Gesundheit rc. die Schankerlaubnis nur dann gegeben, wenn die Schankräume einen Flächenraum von 50 qm hätten. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und erkannte auf eine Geldstrafe.

† **Der Krach der Leipziger Bank.** Wuthe, vorm. Buchhalter der Leipziger Bank, glaubt, daß Gentsch die Treberobligos erkannt habe; ihm war bekannt, daß ein Teil der Briefe des Sekretariats in Verwahrung Exners blieb. — Zeuge Brenzler sagt aus, er erhielt für seine Abschlußbuchung Instruktion von Exner bezüglich Zinsen und Provision. Hierauf wird der Brief von Schmidt an Exner verlesen, worin Schmidt sagt, ihm graue vor der bosnischen Gründung. In seiner Antwort sagte Exner angesichts des Engagements der Trebergesellschaft sei die Gewährung weiterer großen Summen ausgeschlossen gewesen. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Trebergesellschaft in 5 Monaten 13 Millionen verbraucht hat.

Ueber Korpserziehung

plaudert in der „B. M.-Z." ein Mitarbeiter also:

Meyer hieß der junge Mann, der bei dem Fackelzug der Bonner Studentenschaft eine Huldigungs-Ansprache an den Kaiser hielt. Was er in seiner Ansprache sagte, das hat der offiziöse Telegraph der lauschenden Mitwelt zu verkünden nicht für nötig gehalten, und wenn es nicht eine Anzahl von Blättern gäbe, welche der Berichterstattung über Haupt- und Staatsaktionen von der Art, wie sie in diesen Tagen zu Bonn stattgefunden haben, einen beträchtlichen Teil ihres Raumes zuweisen, so hätten wir über diesen Meyer, woher er kam der Fahrt und was sein Nam' und Art, kaum jemals etwas erfahren. So aber wissen wir wenigstens, daß er der Verbindung „Wingolf" angehört, einer Vereinigung evang. Studierender, die sich meist aus der theol. Fakultät rekrutieren, ein Faktum, das denen zur Beruhigung dienen mag, in denen etwa beim Klang des Namens Meyer gewisse Zweifel aufgestiegen sein sollten.

Aber Meyer bleibt schließlich doch Meyer, und der Inhalt seiner Rede ist daher von geringem Belang. Ganz anders verhält es sich mit der Rede des 1. Chargierten des Korps „Borussia", der ja nun bald in der „Woche" neben seinen feudalen Commilitonen und den alten Herren prangen wird. Dieser junge Mann, er ist Student der Rechte, versicherte dem Kaiser, daß die „Borussen" auch fortan bemüht sein würden, eine „schneidige Klinge" zu führen. Das ist nun weiter nichts als eine ganz abgebrauchte Phrase aus dem korpsstudentischen Jargon, der weiter keine Bedeutung zukommt. Daß der junge Mann den Zweikampf mit tötlichen Waffen vor dem Kaiser verherrlicht, in dessen Namen dieses Vergehen bestraft wird, ist zwar ziemlich taktlos, aber auch darüber kann man zur Tagesordnung übergehen, weil sich der jugendliche Festredner wohl nichts weiter dabei gedacht hat. Seine Rede wäre überhaupt ohne jedes Interesse, wenn nicht der Kaiser den Gedanken des Herrn von Bentivegni aufgenommen und ihn weiter ausgesponnen hätte. Er sagte in seinem Trinkspruch, daß das Korps „Borussia" die Aufgabe, die es sich gestellt, erfüllt habe, und daß seine Mitglieder dem Himmel dankbar sein könnten für all' die Männer, die aus dem Korps hervorgegangen seien, für die Männer, von denen jeder an seinem Orte, seinem Stand und in seinem Amt dazu beitrage, das Vaterland groß und glücklich zu machen. Es sei dem Korps beschieden, Fürstensöhne in seinen Reihen zu sehen und sie einzuführen in das Leben. Ihnen müsse nicht nur die heitere, sondern auch die ernste Seite des Lebens klar gemacht werden.

Der „Korps-Erziehung", von welcher in den Kreisen der Angehörigen dieser studentischen Verbindungen stets mit außerordentlich wichtiger Miene als von der Blüte edelster und feinster Gesinnungs- und Lebensart gesprochen wird, werden also auch hier hohe und schöne Aufgaben zugewiesen. Sehen wir nun einmal zu, welche Mittel denn eigentlich den Korps im allgemeinen und dem Korps „Borussia" im besonderen zu Gebote stehen, um die Aufgaben, die sich selbst vindicieren und die ihnen auch von maßgebendster Seite gestellt werden, zu lösen.

Die Corpsstudenten rekrutieren sich aus Söhnen wohlhabender Eltern, die in der Lage sind, ihren Sprößlingen für ihren Unterhalt auf der Universität eine Summe von mindestens 250—300 M. monatlich zu bewilligen. Im Korps, das solchergestalt von vornherein den Stempel der Geldsacks-Exklusivität an der Stirn trägt, lernen sie zunächst den Bier-Comment und das Fechten. Sie lernen ferner, wie man sich patent anziehen und wie mon sich in seinen Kreisen zu bewegen hat. Sie lernen schließlich die in diesen feinen Kreisen herrschenden gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Anschauungen als absolut maßgebend anzusehen und alles zu vermeiden, was sie mit diesen Anschauungen in Widerspruch bringen könnte. Das alles fordert, wie man sich denken kann, außerordentlich viel Zeit, und daß somit für den Zweck, für welchen die jungen Leute doch in erster Reihe von ihren Eltern auf den Universitäten unterhalten werden, umso weniger Zeit übrig bleibt, versteht sich am Rande; es ist eine Tatsache, daß diejenigen Korpsstudenten, welche bestrebt sind, die Studienzeit eifrig und gewissenhaft auszunützen, wenn anders ein solches Streben sich überhaupt mit dem Corpsstudententum vereinigen läßt, eine sehr wenig angenehme Rolle spielen. Gewiß, es gibt eine Reihe tüchtiger Männer, welche aus dem Korps hervorgegangen sind, aber wir stehen nicht an, zu behaupten, daß sie nicht wegen, sondern trotz der Korps-Erziehung zu tüchtigen Männern geworden sind.

Der junge Student soll auf der Universität nicht blos seinen Fachstudien obliegen, sondern er soll auch die ihm so reichlich gebotene Gelegenheit benützen, seinen Blick zu erweiteren für das Leben, für seine Forderungen und für seine Bedürfnisse. Zu diesem Zwecke entläßt man ihn aus dem engen Kreis, dem er während der Schulzeit angehört hat, man entläßt ihn aus der strengen Zucht dieses Kreises und gibt ihm die vollste Freiheit, damit er sich unter den Menschen, für die er späterhin arbeiten und in denen er dienen soll, bewegen könne, um kennen zu lernen, was sie wünschen, was sie fühlen und was sie denken. Und gerade die Jugend, die sich leichter an die Mitmenschen anschließt, als das gereiftere Lebensalter, für welche alle die Schranken noch nicht gezogen sind, welche Männer, die in ihrer Berufsarbeit aufgehen, in kleinere Kreise verweisen, gerade die Jugend kann am leichtesten den Grund legen für die Wissenschaft der Welt und der Lebenskenntnis. Dem Korpsstudenten aber wird die Gelegenheit, sich solche Wissenschaft zu erwerben, von vornherein genommen. Aus engem Kreis auf der Schule tritt er über in den engen Kreis der Studentenverbindung. Alles, was außerhalb dieses Kreises liegt, existiert für ihn nicht, darf für ihn nicht exirstieren. Die schöne Freiheit und die Ungebundenheit der Jugend, mit der sie sich über viele Hemmnisse und Schranken hinwegsetzt, die Unbefangenheit und die Vertrauensseligkeit, mit der sie sich an die Menschen anschließt, alles das, von dem der Dichter singt:

„Das wirkt im Menschen, das Leben schafft,
Den Trotz und die Milde zugleich,
Den Mut in der Brust und im Arm die Kraft
Eine Welt von Gefühlen so reich."

alles das existirt für die „Korpserziehung" nicht. Schneidig sein, patent sein, feudal sein, das ist alles. „Frei ist der Bursch", so hieß es früher. Heute lernt er pfeifen wie die Geheimräte, die Generale, die Kammerherren singen. So sehen die pädagogischen Mittel aus, mit denen Männer erziehen zu können die Korps sich einbilden.

Was für die Korpsstudenten im allgemeinen gilt, das gilt in ganz besonderem Maße von den Angehörigen des Korps „Borussia". Diese müssen nicht blos schwer reiche junge Leute sein, sondern sie müssen auch von Adel sein. Der märkische und der pommersche Junker also, der von Jugend an in dem Gedanken gelebt hat, daß der Mensch im Grunde genommen erst beim Baron anfange, daß er kraft seines blauen Blutes etwas weit Besseres und Vornehmeres sei, als die „gewöhnlichen" Menschen, daß er schon vermöge seiner Geburt zu den Edelsten der Nation gehöre und daß er daher Anspruch darauf habe, daß die übrige Menschheit sich ihm unterordne, er erfährt auch auf der Universität nicht, daß es außer den Blaublütigen auch noch andere Menschen gibt, die neben ihm stehen, und die nicht blos dazu da sind, sich von ihm führen und leiten zu lassen. Er sieht, daß die alten Herren seines Korps im Staat und in der Gesellschaft die allererste Rolle spielen, und er glaubt schließlich, daß er schon infolge seiner Zugehörigkeit zu dem hochfeudalen Korps berufen sei, dereinst dieselbe Rolle zu spielen.

Und wie die Dinge bei uns zu Lande leider nun einmal liegen, täuscht er sich in seiner Auffassung gar nicht einmal allzu sehr. Denn was die Korpsverbindungen, was „vornehme" Geburt u. s. w. in unserem politischen Leben für eine Rolle spielen, das weiß man längst, und das tritt gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften immer klarer zu Tage. Woher kommt die klägliche Schwäche unserer Regierung dem nimmersatten Agrariertum, den Kanalrebellen gegenüber? Doch einfach daher, daß das Junkertum großgepäppelt und verzogen worden ist, daß man seinen Aspirationen von jeher Tür und Tor geöffnet hat, daß man sich nie entschließen konnte, diese Kaste zurückzuweisenin die Schranken, in denen sie gehört. Und dazu konnte man sich nicht entschließen, weil ja die, von denen der Entschluß hätte ausgehen müssen, stets dem Junkertum angehörten, weil sie immer Fleisch vom Fleisch des Junkertums waren, weil sie sich stets in den Gedanken und in dem Anschauungskreise des Junkertums bewegten, weil sie dank der „Korpserziehung" aus diesem Bannkreise nicht heraus kommen konnten.

Das eben ist der Kreis, in dem sich unsere Regierung herumdreht. Unsere Zeit braucht Männer, Männer, die das Netz zerreißen, in dem wir verstrikt sind, die uns aus dem unheilvollen Cirkel hinausführen, in dem wir uns bewegen. Aber die Korpserziehung schafft solche Männer nicht. Sie schafft im Gegenteil nur solche, welche die Stricke des Netzes, das uns umfängt, noch verstärken.

Graf Pückler vor Gericht.

Es ist bereits gemeldet worden, daß der germanische Held von Kl.-Tschirne in Schlesien von der Strafkammer in Glogau zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, weil er eine ihm verhaßte Feldbahn gänzlich unjüdischer Art kurz und klein geschlagen hat. Der Sachverhalt ist dieser: Der Rittergutsbesitzer Mitscher in Skeyden hatte auf Grund eines im Jahre 1874 zwischen seiner Mutter und dem Vorbesitzer von Kl. Tschirne abgeschlossenen Pachtvertrages auf einem Stück Land am rechten Oderufer eine Feldbahn errichtet. Diese Feldbahn hat Graf Pückler, während der Pachtvertrag noch lief, zerstören lassen. Es handelt sich um eine primitive Feldbahn, wie man sie auf vielen größeren Gütern zum Transport von Rüben u. s. w. benutzt. — Die Verhandlung war bereits dreimal angesetzt, mußte aber jedesmal aufgehoben werden, da Graf Pückler nicht erschienen war. In dem ersten Termin am 13. März beschloß das Gericht die Verhaftung des Grafen. Da der Vorführungsbefehl erfolglos blieb, wurde am 25. März der ein Steckbrief gegen Pückler erlassen, der sich in Schweiz aufhielt. Von dort bat er um Anberaumung eines neuen Termines, der auch für den 26. April anberaumt wurde. Er erschien aber nicht, sondern das Attest einer Kaltwasserheilanstalt, daß er durch Kranksein verhindert sei. Graf Pückler hatte inzwischen durch Stellung einer Kaution von 5000 M. Aufhebung des Steckbriefes erwirkt.

Der Andrang des Publikums zur Verhandlung ist außerordentlich groß. Als Sachverständiger ist der frühere Kreisphysikus Oberstabsarzt a. D. Geh. Sanitätsrat Dr. Neumann geladen. Dem Grafen Pückler steht ein Verteidiger nicht zur Seite.

Auf die Frage, ob er sich schuldig bekennt, erklärt Graf Pückler: Gewiß, ich nehme alles auf mich. Der Inspektor hat mir geschrieben, ob er die Bahn zerstören könne, und da habe ich ihm geantwortet: Ja. Ich bitte, die Leute nicht zu bestrafen, sie können nichts dafür, sie haben nur nach meinen Instruktionen gehandelt. Vors.: Sie haben im Jahre 1894 Kl.-Tschirne vom Frhrn. v. Buddenbrock übernommen, zwichen diesem und der Vorbesitzerin von Skeyden ist im Jahre 1874 ein schriftlicher Pachtvertrag geschlossen worden. Graf Pückler (lachend): Ich habe ihn nie gesehen, und auch nicht unterschrieben. — Der Pachtvertrag wird verlesen. — Auf Befragen giebt Graf Pückler an, daß sein Inspektor im Okt. in seinem Auftrage an Mitscher geschrieben habe, daß er für die Parzelle künftig 1200 M. verlange und sie zu verkaufen bereit sei. Eine Antwort erfolgte nicht. Auch auf einen zweiten und dritten Brief erfolgte keine Antwort. Das habe ihn geärgert und daher habe er dem Inspektor auf seine Anfrage geschrieben, er solle die Feldbahn zerstören. Das geschah in der Nacht zum 26. Nov. Er habe geglaubt, das sei nur eine kleine Sachbeschädigung. Vors.: Es hätte doch leicht ein Unglück geschehen können, und das ist doch hier nur durch einen Zufall verhindert worden. Wenn Sie Pächter wären, würden Sie sich das gefallen lassen? Graf Pückler: Dann würde ich sagen: Gott, bauen wir die Geschichte wieder. Und dann wäre die Sache ausgestanden. Ich hätte aber keine Anzeige gemacht; ich hätte das als Scherz aufgefaßt. Ich wollte dem Manne einen kleinen Schabernack spielen. Vors.: Sie sind doch selber Jurist gewesen, Sie waren Referendar? Graf Pückler: Ich bin eine zeitlang Referendar gewesen. Ich habe es als Scherz, als Spaß aufgefaßt. Außerdem war ich damals in der Politik tätig; ich habe garnicht an die juristische Seite gedacht. Das war vielleicht unüberlegt, ich glaube, es liegt in meinem Charakter etwas Gewaltsames, ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß Strafanzeige erfolgt.

Inspektor Kirchner erklärt, daß er geglaubt habe, den Befehl seines Chefs befolgen zu müssen. Die Schienen seien in der Länge von 5 m aufgerissen gewesen an einer Stelle, wo kein Gefälle war und 70 m vom Oderdamm entfernt.

Die 4 Arbeiter sagen aus, sie hätten den Befehl befolgt, weil der Graf ihr Brodherr sei und sie nicht brodverlustig gehen wollten. Graf Pückler: Die Leute sind eben bewöhnt zu tun, was ich befehle. Ich bin der einzige verantwortliche Redakteur. (Heiterkeit.) Ich nehme alles auf mich.

In seinem Ploidoyer erklärt der Erste Staatsanwalt Koblick: Von einer bebauten Straße im Sinne des § 30 könne keine Rede sein. Niemand würde z. B. auf die Idee kommen, einen Raub auf einer solchen Feldbahn als Straßenraub anzusehen. Wohl aber könne man es als ein anderes Bauwerk im Sinne dieses Paragraphen bezeichnen, er bestreite aber die Rechtswidrigkeit, sowohl die subjektive als die objektive. Zum Schluß wirft der Staatsanwalt die Frage auf, ob man nicht nach der Art, wie Graf Pückler sich in der Oeffentlichkeit und in der Sache selbst geberdet hat, zweifeln müßte, ob er die Tragweite seiner Handlungen zu erfassen in der Lage war. Er behält sich vor, für den Fall, daß der Gerichtshof seinen Ausführungen sich nicht anschließen sollte, ein Gutachten des Geh. Sanitätsrats Neumann über den Geisteszustand des Angeklagten zu veranlassen. Er beantrage Freisprechung des Grafen Pückler und auch der übrigen Angeklagten. — Vors.: Haben Sie noch etwas zu bemerken, Herr Graf? — Graf Pückler: Ich bitte Rücksicht zu nehmen auf meine soziale Stellung und auf meine Tätigkeit als politischer Führer, als Führer der nationalen Parteien.

Nach halbstündiger Beratung des Gerichtshofes erklärt der Vorsitzende, daß das Gericht beschlossen habe, nochmals in die Beweisaufnahme einzutreten.

Geh. Sanitätsrat Dr. Neuman (ein 70jähriger Herr, der das eiserne Kreuz besitzt) erklärt: Es ist eine etwas schwierige Frage, die an mich herantritt, weil ich noch niemals mit dem Grafen Pückler gesprochen habe, wir haben uns zuweilen wohl gesehen. Ich habe eine ganze Reihe von Zeitungsberichten erhalten, Gespräche gehört u. s. w., nach denen allerdings Graf Pückler sich in früherer Zeit etwas eigentümlich — — Graf Pückler (unterbrechend): Verzeihen Sie, soll der Herr mich auf meine geistige Zurechnungsfähigkeit untersuchen? Ich fasse das als persönliche Beleidigung auf. Vors.: Ich bitte, sich ruhig zu verhalten. Graf Pückler: Ich erkläre also, daß ich das als persönliche Beleidigung auffasse, ich bitte sich danach zu richten. Vors.: Ich ersuche Sie, sich zu mäßigen, Sie haben den Herrn Sachverständigen nicht zu unterbrechen. Graf Pückler: Als persönliche Beleidigung! Ich erkläre das hiermit, wenn jemand mich auf meinen Geisteszustand untersuchen will, denn ich gehöre mit zu den Führern der politischen Parteien. Ich bitte die Herren, die Konsequenzen sich zu überlegen! Dr. Neumann: Ich weiß nicht, ob der Graf Pückler an Krankheiten früher gelitten hat, oder ob in seiner Familie irgendwelche geistigen Störungen vorgekommen sind. Graf Pückler ruft: Niemals, niemals! Dr. Neumann: Ich kann nur sagen, daß er mit einem Größenbewußtsein, ich will nicht sagen mit Größenwahn, behaftet ist. Seine Rede am 6. Juni d. J. in Berlin, war derartig, daß man sich wundern muß, daß ein Herr, der Offizier gewesen, der Jura studiert hat, der den höchsten Kreisen angehört, sich in einer solchen maßlosen Weise ausdrücken kann. . . . — Graf Pückler (unterbrechend): Das war notwendig. Vors.: Seien Sie doch still. Sachverständiger: . . . . sich solche Schimpfereien erlaubt. Wenn er auf die Juden schimpft, wie kommen die Glogauer Juden dazu, daß diese ganz besonders beschimpft werden? Graf Pückler (unterbrechend): Gehört gar nicht hier her. Der Vorsitzende weist diese Unterbrechung scharf zurück. Graf Pückler: Aber das ist doch für mich beschimpfend, daß der Mann über meine geistigen Eigenschaften schimpft. Das ist doch ein Skandal, man wird immer wie ein Schuft behandelt. Sachverständiger: Verfolgungsideen kommen zum Vorschein in jener Rede, wo er behauptete, daß man ihn in der Schweiz habe vergiften wollen. Graf Pückler (schreiend): So ist es auch gewesen. Wenn ich sage, so ist es gewesen, dann ist es so. Ich möchte mal sehen, wenn Sie Gift schlucken müssen. Vors. macht den Angeklagten, der in immer größerer Erregung schreit, auf die Folgen aufmerksam und droht ihm sofortige Abführung in dreitägigen Arrest an. Sachverständiger: Er sagt dann weiter in der Versammlung, daß er die Bahn kurz und klein geschlagen habe, und daß er von den Gerichten unanständig behandelt werde. Graf Pückler: Unwürdig, habe ich gesagt. Der Sachverständige kommt nochmals auf die Vergiftungsgeschichte zurück und erklärt, da kann man den Mann nicht mehr für normal halten. Graf Pückler: Dann sind Sie es auch nicht, verehrter Herr, ich werde Ihnen meinen Kartellträger schicken. Vors.: Jetzt sind Sie endlich einmal still; setzen Sie mich nicht in die Lage, sie abführen zu lassen. Sachverständiger: Es würde sich empfehlen, den Angeklagten auf 6 Wochen in eine Landesirrenanstalt zu bringen. Ich beantrage dieses.

Erster Staatsanwalt Koblick: Ich glaube, über diesen Antrag wird das Gericht hinwegkommen können. Was hier zur Sprache gebracht ist, ist wohl nicht derartig, daß man daraus den Beweis schöpfen kann, daß Graf Pückler sich in einem solchen Geisteszustand befand, bei dem eine freie Willensmeinung ausgeschlossen war. Wenn sich der Gerichtshof meinen Ausführungen von vorhin anschließt, erübrigt es sich, dem Antrag des Gutachters stattzugeben. Ich beantrage Freisprechung.

Während der hierauf folgenden Beratung des Gerichtshofes führt Graf Pückler laute Selbstgespräche: Das ist unerhört! Ich, der ich seit drei Jahren für Deutschland fechte; das ist eine Beleidigung.

Das Urteil lautet: Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß Graf Pückler im Besitz seiner Geisteskräfte ist. Motscher war zur Errichtung der Feldbahn berechtigt, die Zerstörung hätte ein Unglück zur Folge haben können, wenn nicht zufällig ein Vorarbeiter vorausgegangen wäre und den Schaden bemerkt hätte. Graf Pückler wird zu 6 Wochen und Inspektor Kirschner zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt und ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die 4 Arbeiter werden freigesprochen. Das Gericht geht von der Ansicht aus, daß es sich um ein Bauwerk im Sinne des § 305 aber nicht um eine bebaute Straße handle.

Graf Pückler nahm das Urteil ruhig entgegen. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Lustige Ecke.

Uebertrumpft. Haben Sie's gelesen: Bei meinem letzten Gastspiel hat man mir jedesmal nach der Vorstellung die Pferde ausgespannt!„ Lächerlich, von so was überhaupt zu sprechen. Als ich neulich den „Lohengrin“ gesungen, hat das Publikum bei offener Scene die Bühne gestürmt und mir — den Schwan ausgespannt!“

Unfehlbar. „Ich kann Dir keine Badereise bewilligen, liebe Amalie! Ich habe im Amtsbureau eine sehr schlechte Auskunft über mein Geschäft erhalten!“

Arbeiter-Bewegung.

†† **Berlin,** 20. Juni. Die Bauarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In mehreren Tischlerwerkstätten haben die Gesellen, weil Kollegen vom Arbeitsnachweis der Holzindustriellen angestellt worden sind, die Arbeit niederlegt. Gegen 4 Tischler, welche Kollegen, weil sie den Arbeitsnachweis der Arbeitgeber benutzt hatten, brutal mißhandelt haben, ist Strafanzeige erstattet worden. Der deutsche Holzarbeiterverband hat einen Ueberwachungsdienst eingerichtet, um Arbeitlose von der Benutzung des Arbeitsnachweises der Holzindustriellen abzuhalten.

†† **Hanau,** 20. Juni. Der O. V. des Verbandes dtsch. Buchdrucker hatte an Magistrat und Stadtverordnete das Ersuchen gerichtet, die städtischen Druckarbeiten nur an tariftreue Druckereien vergeben zu wollen. Auf eine Anfrage des Magistrats bei dem Tarifamte in Berlin erfolgte die Antwort, daß in Hanau alle Druckereien mit Ausnahme einer einzigen tariftreu seien. Daraufhin faßte der Magistrat den Beschluß, für das kommende Jahr nach Möglichkeit nur die tariftreuen Druckereien mit städtischen Druckarbeiten zu betrauen. Die Stadtverordneten waren jedoch in der Mehrzahl der Ansicht, daß sich die Stadverwaltung nicht in interne Geschäftsverhältnisse der Gewerbetreibenden einmischen könne, und beschlossen nunmehr, zu erklären, daß sie mit dem Magistratsbeschluß nicht einverstanden seien.

†† **Königsberg,** 20. Juni. Die Maurer haben beschlossen, dem Vorschlage der Innung gemäß von jetzt bis zum 31. März 1903 für einen Stundenlohn von 47 Pf. zu arbeiten, vom 1. April 1903 ab tritt ein Stundenlohn von 50 Pf. (die Forderung der diesjährigen Lohnbewegung) in Kraft.

Vermischtes.

—* **Die außergewöhnlichen Naturerscheinungen,** Kälte, Niederschläge und Erdbeben dauern in Frankreich fort. Auf den Vogesen, im Jura und auch in ebenen Distrikten, selbst in Südfrankreich, herrscht vielfach Frostwetter, wie im Januar. Bei Remiremont liegt der Schnee mehrere Zentimeter hoch. In den Kreisen Montlouis und Saillagouse ist vier Tage hintereinander Schnee gefallen und das Thermometer unter Null gesunken. Die Wein- und Obsternte ist ganz vernichtet. Die Saaten sind überall im Rückstande und durch Regengüsse, Hagelschlägen u. s. w. stark geschädigt, im Norden und Nordwesten aber merkwürdiger Weise bedeutend weniger, als im Zentrum und im Süden. — Im Bergbezirke Oloron (Pyrenäen) wurden am Montag wiederum mehrere heftige Erdstöße verspürt. Diese müssen sich nach Algerien fortgepflanzt haben, da aus Melilla gleiche Meldungen einlaufen. Dort war das Erdbeben sehr heftig und gleichzeitig von dumpfem unterirdischem Grollen begleitet, das eine Panik hervorrief. Die Naturerscheinung dauerte 2 Stunden, verlief aber vorläufig ohne weitere Folgen.

—* **Allerlei Lebenszufälle.** Die Wiener Morgenzeitung berichtet: Ein merkwürdiges Zusammentreffen hat der Zufall gefügt. In dem Hause Kreuzgasse 68 in Währing fanden am Sonntag fast zur selben Stunde eine Kindtaufe, eine Trauung und ein Leichenbegräbnis statt. Während die Familie des in diesem Hause verstorbenen Eisengießers Hruizek in tiefer Trauer von ihrem Ernährer Abschied nahm, beging der dort wohnende Tischlergehilfe Schütz mit seiner Braut das Hochzeitsfest und zur selben Stunde feierte das Arbeiter-Ehepaar Cihak die Taufe ihres jüngstgeborenen Töchterchens Gabriele durch einen fröhlichen Taufschmaus. Taufe, Hochzeit, Grab, der Zufall hatte sie in ein Haus zusammen geführt. — In Türnitz bei St. Pölten begehen am 23. d. drei Geschwister, zwei Schwestern und ein Bruder das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubelpaare, die vor 50 Jahren an einem und demselben Tage ihre Hochzeit feierten, sind Herr und Frau Schrittwieser, Herr und Frau Daxböck, Herr und Frau Varebaum. Gleichzeitig mit der goldenen Hochzeit dieser drei Geschwister feiert auch der Enkel eines dieser Paare seine Hochzeit.

—* **Zum Löfflerschen Giftmord** in Berlin teilt das Polizeipräsidium mit: „In verschiedenen Blättern wird die Wiederaufnahme der polizeilichen Ermittelungen in der Löfflerschen Mordsache nach einer besonderen durch die Schwurgerichtsverhandlung angeregten Richtung gemeldet. Diese Nachricht ist völlig erfunden. Der Gang der gerichtlichen Verhandlungen hat ebensowenig wie das gesamte Vorverfahren für die Strafverfolgungsbehörden Momente ergeben, welche geeignet wären, den Verdacht der Täterschaft oder Mitwisserschaft auf irgend eine andere Person als den unter Anklage gestellten Tomaschke zu lenken.“ — Offen bleibt immer die Frage: Warum durfte der Polizeikommissar nicht vor Gericht aussagen?

—* **Ein scharfer Schuß** ist in einer Vorstadt Aachen's auf einen von Düsseldorf in den Bahnhof Templerbau einlaufenden Personenzug abgegeben worden. Die Kugel durchschlug beide mittleren Fenster des betreffenden Wagenabteils, ohne die Insassen zu verletzen. Es wurde sofort eine strenge, aber mit Rücksicht auf den Kaiserbesuch geheim gehaltene Untersuchung eingeleitet, die bis jetzt ein bestimmtes Resultat nicht gehabt hat.

—* **Ein heiterer Zwischenfall** in der Kirche ereignete sich kürzlich in Bielitz (Schles.) Als der Geistliche die kirchlichen Nachrichten verkündete, um den Segen daran zu knüpfen, unterlief ihm der Irrtum, die Aufgebote mit den Sterbefällen zu verwechseln. Er verkündete: „Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Fräulein N. N. mit Herrn N. N. in ein besseres Jenseits abzurufen.“

—* **Die Anzeichen schwerer Konvulsionen** im Erdinnern scheinen sich zu mehren. Wie der „New-York Herald“ mitteilt, ist auch das ganze Flußtal des Hudson demnächstigen Vulkanausbrüchen ausgesetzt. Professor Herbert von der Pennsylvania-Universität erklärte in einem Vortrag in New-York, daß Peekskill über einem Vulkan läge, der vielleicht der gefährlichste der Erde sei und weit schrecklicheres Unheil als der Mont Pelee anrichten werde. Die Stadt New-York sei schon seit längerer Zeit in ständigem Sinken begriffen, die Flut steige jetzt schon bis zur Stadt Troy hinauf. Die wissenschaftliche Untersuchung zeige, daß der Fluß Hudson früher von einer Höhe, die dreimal größer als der Niagarafall war, sich ins Meer ergossen habe.

Vom Büchertisch.

Adolf Ott der meisterhafte Erzähler des Hochgebirgromanes, eröffnet in dem neuesten (22.) Heft der Illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. Berlin W. 57) seine Erzählung aus dem bäuerlichen Leben der Alpen „Die Schuld“, deren erste Seiten bereits mit einer packenden Handlung und fesselnden Seelenschilderung einsetzen, so daß die Erwartung des Lesers auf das Höchste gespannt wird. Ein reicher zeitgeschichtlicher Teil, die wie immer eine Fülle praktischer Anregung bietende Beilage „Für unsere Frauen“ und die „Illustrierten Klasikerbibliothek“ mit Hebbels Maria Magdalena vervollständigen auch dieses schöne Heft.

Der bevorstehenden Jubelfeier des Germanischen Museums trägt auch die „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) in seinem soeben erschienenen 20. Heft in würdiger Weise Rechnung in einem illustrierten Artikel aus der Feder von Theodor Volbehr, dem bekannten Kunstschriftsteller und Direktor des Magdeburger Museums. Aus dem Prachtwerk „Weltall und Menschheit„ giebt's wieder eine interessante Illustrationsprobe, in der „Kunstchronik“ begegnen wir den Beginn der Besprechung der großen Berliner Sommerausstellungen — man sieht: für die „Moderne Kunst“ giebt's nie „Tote Saison.“ Sie weiß auch in dieser für beste Unterhaltung zu sorgen.

Der automatische Stationsanzeiger, in Bewegung gesetzt durch Elektrizität, ist die neueste Vervollkommnung auf eisenbahntechnischem Gebiete. Die wichtige und äußerst zweckmäßige Neuerung behandelt eingehend in Wort und Bild ein fachmännischer Artikel in dem soeben erschienenen Heft XXII der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. — Berlin W. 57, — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) Sehr reichhaltig ist überhaupt diesmal wieder die Rubrik der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Technik. Eine prächtige Zierde besitzt es an der farbigen Kunstbeilage: „Waldfrühling“ nach J. Schweminsli gleichnamigem Gemälde.

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit etwa 650 Abildungen nach dem Leben. 35 Lieferungen zu je 60 Pfennig. Lieferung 2 u. 3. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) — Von dieser im besten Sinne volkstümlich gehaltenen Völkerkunde, deren erste Lieferung von der Kritik und dem Publikum gleich günstig aufgenommen wurde, liegen uns jetzt die Lieferungen 2 u. 3 vor. Sie stehen auf derselben Höhe wie die erste und lassen erkennen, daß wir in dem Ganzen ein populäres Prachtwerk erhalten werden, das geeignet ist, dem in den weitesten Kreisen gehegten Verlangen nach gründlicher Belehrung über die ethnographische Fragen und Probleme zu entsprechen. Ganz hervorragend ist wiederum der reiche Bilderschmuck dieser Lieferungen: besonders sei hingewiesen auf den prächtigen Farbendruck „Ein südafrikanischer Medizinmann“ und die Bilder einer Frau von den Tonga-Inseln, der Fidschi-Insulanerin u. s. w., deren Ausführung auch den höchsten Anforderungen entspricht.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 20. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provisionusancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 636 Gr. 126 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 148—155 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Winter- 200 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30 Mk.
Roggen- 4,45—4,60 Mk.

Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 20. Juni 1902.

Weizen 170—174 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel.

Roggen, gesunde Qualität 136—140 Mk.

Gerste nach Qualität 120—124 Mk.
gute Brauwaare ohne Handel

Futtererbsen 145—158 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—147 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Productenbörse.

Lustige Ecke.

Station München. Erster Reisender: „Do schau her: lauter fesche Berlinerinnen! Mogst do einisteig'n? Zweiter Reisender! Freili! In dem Fall bin i für die preißisch-Bayrische Eisenbahngemeinschaft!“

Verwickelt. Feldwebel: „Noch auf eins will ich die Herren Einjährigen aufmerksam machen. Der Herr Hauptmann pflegt gerne ab und zu einen Witz loszulassen. Lachen Sie laut, so werden Sie bestraft; lächeln Sie verstohlen, so meint er, das wäre Hohn; lachen Sie gar nicht, so hält er Sie für dumm! Also richten Sie sich danach!“

Kennzeichen. A.: Mir scheint, der Huber hat sich verheiratet!“ B.: „Warum?„ A.: Nun, weil er jetzt immer so allein umherlauft!“

Prinzen-Unterricht. Erzieher: „Und was ist das für eine Taube, Hoheit?“ (Prinz schweigt, verlegen lächelnd.) Erzieher: „Ganz richtig, Hoheit! Es ist eine Lachtaube!“

Nicht verlegen. „Ach, was werd'n wir unser Tochter emal mitgeben!“ „Nu, mer wird ihr schon was zusammenkonkurseln.“ —

Roon=Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß uns bisher Seitens der Lokal-Komite's zu a) Putzig, b) Carthaus, c) Elbing Stadt, d) Stuhm, e) Marienwerder, f) Thorn Stadt, g) Rosenberg, h) Flatow und i) Schlochau

Nachweisungen

über eingezahlte Gelder in Höhe von a) 608 M bezw. b) 418 M., c) 234 M., d) 698 M., e) 1226 M., f) 528 M., g) 1017 M., h) 206 M. und i) 1043 M. zugegangen sind.

Von einer die Namen der einzelnen Spender aufführenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerther Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komite's in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Indem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichen Dank aussprechen, wenden wir uns an alle Diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu betheiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankespflicht gegenüber einem der besten Söhne des preußischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu betheiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpreußische Provinzial-Komité für die Errichtung eines Roon=Denkmals

Im Auftrage

v. Gossler,

Oberpräsident, Staatsminister.

Weitere Beiträge aus der Stadt Thorn werden von der Kämmereikasse hierselbst (Rathhaus) während der Dienststunden gern entgegengenommen.

Thorn, den 17. Juni 1902.

Kersten,

Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause u. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) wird die Lieferung von Wäschestoffen und Kleidungsstücken nach dem nachgegebenen ungefähren Jahresbedarfe ausgeschrieben und zwar:

a) für das Krankenhaus:

200 m weißes breites Leinen zu gr. Bezügen,
50 „ „ „ „ Unterlagen,
200 „ gewöhnliches „ „ kl. Bezügen,
300 „ weißes „ „ Hemden,
50 „ buntes Barchent,
6 Dtzd weiße Handtücher,
3 „ Küchenhandtücher,
6 „ rothe Taschentücher,
3 „ weiße „
2 „ Männer-Anzüge,
50 St. Laken 130×225 cm à Stück 3 M. der mechanischen Weberei Th. Zimmermann in Gnadenfrei i/Schl.

b) für das Wilhelm-Augusta-Stift:

150 m Hemdenleinen,
40 „ breites Leinen zu Laken (oder 20 Laken),
100 „ bunten Stoff zu Bettbezügen,
4 Dtzd. weiße Taschentücher,
4 „ bunte Taschentücher,
4 „ Gesichtshandtücher,
3 „ Küchenhandtücher
30 m blaues Schürzenleinen,
30 „ Leinen zu Unterlagen,
50 „ buntes Leinen zu Nachtjacken,
30 „ breiten Dowlas zu Laken und Bettbezügen,
2 Tischtücher und 12 Servietten,
6 Kalmuck-Anzüge für Männer,
6 Männer-Anzüge von dunkelm baumwollenen Stoff.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift: „Angebote auf Wäschestoffe für das städt. Krankenhaus bezw. Wilhelm-Augusta-Stift" **bis zum 5. Juli, 12 Uhr Mittags** im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Armen-Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 31. Mai 1902.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. Der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
Geöffnet: Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr, Sonntag Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr.

Im Juli geschlossen

2. der Zweiganstalten
a) in der Bromberger- } Vorstadt, Kleinkinder-
b) in der Kulmer- } Bewahranstalt.
Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Im Juli geschlossen.

3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße)
Geöffnet: Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr, Sonntag Nachm. von 5 bis 7 Uhr.

Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn, den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Darlehen Offiz., Geschäftsl. Beamt., coul. in jed Höhe. Rückp. Berlin I. **O.S. Salle, 16.**

Dachpappen

besandet und unbesandet.

Holzcement, Holzcementpapier, Klebemasse, Dachlack, Dachkitt, Steinkohlentheer, Kientheer, Isolirpappe, Isolirplatten, Asphalt, Goudron, Carbolineum, Rohrgewebe,

Stückkalk, Portland-Cement

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten billigst.

Eindeckungen aller Art

wie: **einfache, doppeltlagige Pappdächer, Schiefer- und Ziegeldächer**

bei langjährigen Garantieen.

Gebrüder Pichert,

THORN. G. m. b. H. CULMSEE.

Adolph Leetz

THORN

Seifen- u. Lichte-Fabrik.

— Gegründet 1838. —

Haushalts- Kern- Seifen.

COPERNICUS geboren zu THORN 19/II 1473

Eingetr. Waarenz. 38 387.

Alle Sorten **Lichte** Stärken und **OELE.**

Spezialitäten:

Spar-Seife.

Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.

Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,

sowie alle

gemusterten Parkett

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie

A. Schönicke & Co. Danzig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist derauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. A. m. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Gelegenheitskauf.

Honigkuchen, Cacao, Chocolade Cakes, Confecte, Bonbons, Attrappen etc.

werden zu **en gros-Preisen**

Schuhmacherstr. 24

bis Ende Juni ausverkauft.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

1 Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.

Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer, Brückenstraße 11, I. Etage, im Hause des Herrn Pünchera.

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren

offerirt

Franz Zährer - Thorn.

Loose

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M. zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Grabgitter

werden billigst angefertigt bei **A. Wittmann,** Heiligegeiststraße 7/9.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** u. mehr Flaschen Kräutenwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

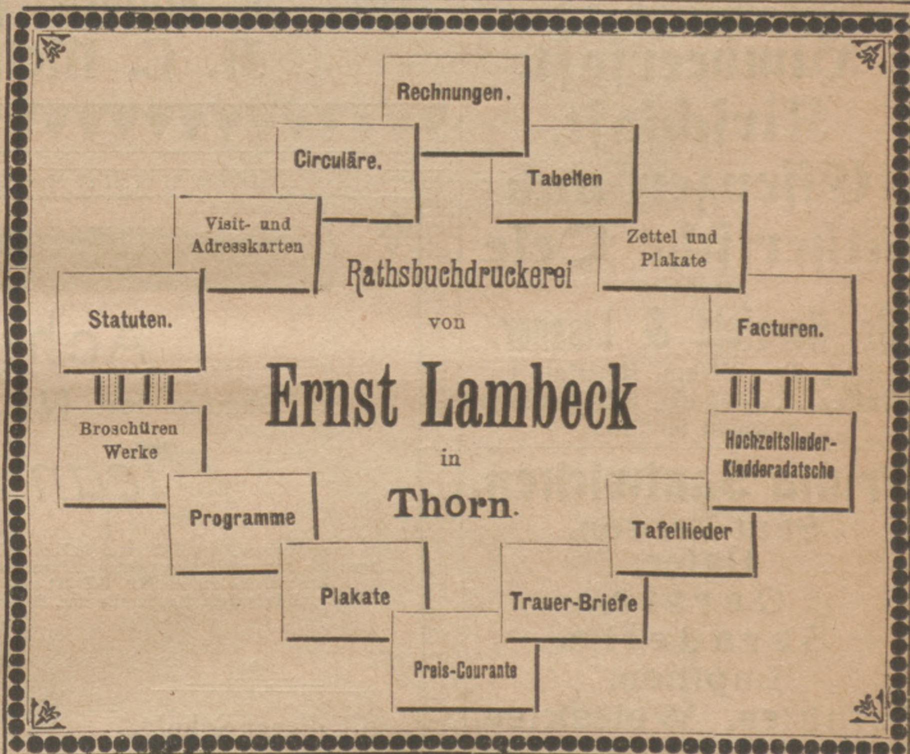
Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.

Diese Bestandtheile mische man!



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Mai 1902 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach			Von		
Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.			**Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.**		
Personenzug (2.—4. Kl.)	6.20	Morgs.	Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	7.53	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.42	Vormitt.	Personenzug (2.—4. Kl.)	11.31	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.12	Nachm.	Personenzug (2.—4. Kl.)	3.09	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Nachm.	Personenzug (2.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz)	8.06	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	10.13	Abends.
Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.			**Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.**		
Personenzug (1.—3. Kl.)	6.41	Morgs.	Personenzug (1.—4. Kl.)	5.02	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.48	Vormitt.	Personenzug (1.—4. Kl.)	9.28	Vorm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	2.02	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	11.25	Vorm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.13	Nachm.	Durchgangszug (1.—3. Kl.)	12.36	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.13	Abends.	Personenzug (2.—4. Kl.)	5.28	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.17	Nachts.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.26	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach			Von		
Argenau-Inowrazlaw-Posen.			**Posen-Inowrazlaw-Argenau.**		
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.36	Morgs.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	5.53	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.47	Mittags.	Personenzug (1.—4. Kl.)	9.58	Vormitt
Durchgangszug (1.—3.) Kl.	12.51	Mittags.	Personenzug (1.—4. Kl.)	1.40	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	3.28	Nachm.	Norderpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	3.05	Nachm.
Norderpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4 46	Nachm.	Durchgangszug (1.—3 Kl.)	4.02	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.15	Abends.	Personenzug (1.—4. Kl.)	6.47	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.04	Nachts.	Personenzug (1.—4. Kl.)	10.48	Nachts.
Ottlotschin-Alexandrowo.			**Alexandrowo-Ottlottschin.**		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.09	Morgs.	Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.27	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.32	Vorm.	Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.47	Vormitt
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.	Norderpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Norderpreßzug (1. Kl. (nur Freitags.)	3.10	Nachm.	Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	7.18	Abends.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.09	Nachts.
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.			**Berlin-Schneidemühl-Bromberg.**		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.18	Morgs.	Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.03	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18	Morgs.	Personenzug (2.—4. Kl.)	10.25	Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.	Personenzug (nur v. Brombg.)	1.38	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl)	2.02	Nachm.	Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.47	Nachm.	Personenzug (2.—4. Kl.)	9.21	Abds
Personenzug (nur b. Brombg.)	7.05	Abds.	Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.	Durchgangszug (1.—3. K.)	1.02	Nachts.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel- Spiegel und Polsterwaaren
von
K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. | **Tapezierer,** | Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,
in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Electromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Paris 1900: GRAND PRIX.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstr. 35.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Schreibmaschine Hammond,
bestes System, steht bei mir zum
Unterricht,
zur Ansicht, Vorführung pp. Unterrichte auch in **Stenographie** u. a. Gegenst.
Behrendt,
Tuchmacherstraße 4 (2 Treppen).

Schiller- und Breitestr.-Ecke.

Das zur **Konkursmasse** der Leder-Handlung **Max Markus jr.,** (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige

Waarenlager

bestehend aus:
fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober- und Unterleder, Herren- und Damen-Schäften, ganzen Häuten, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Dampfsägewerk u. Holzhandlung
in Mocker bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnittenen Kanthölzern, Mauerlatten
in allen Dimensionen, sowie alle Sorten
Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlerzwecken,
Eschen-, Eichen- u. Ellernholz
in gut gepflegter trockener Waare
zu billigsten Preisen.
G. SOPPART, Thorn.

Himbeersaft, Kirschsaft, Essenzen und ätherische Oele
empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner.
(Inh. Dr. Wilhm. Herzfeld)
Mocker, Lindenstraße, Ecke Feldstraße.
Telephon Nr. 298.

---

27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27

27 — No 27 Jean Vouris

Achtung!
Samson fort **Nr. 27** Samson fort
Jean Vouris

ist nachweislich die beliebteste, bekannteste, seit 30 Jahren erprobte, geschmackvolle Cigarette, hergestellt aus reinem, feinem türkischen Tabake von bestem Aroma.
Diese Spezialmarke **Nr. 27** ist gesetzlich geschützt und nur echt, wenn jeder Carton auf Etiquette, Banderolle und Boden

mit dieser Schutz- Marke versehen ist

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Jean Vouris
Hoflieferant Sr. K. H. des Kronprinzen von Griechenland.
Cigaretten- und Tabak-Fabrik
DRESDEN
gegründet 1865.

27 — No 27 Jean Vouris — 27

27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27

Metall, eichene, sowie mit Tuch überzogene
Särge,
Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu den billigsten Preisen das Sarg-Magazin
von
A. Schröder, Coppernikusstraße 41,
an der Gasanstalt.

Prima Saatwicken,
Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen
offerirt billigst.
H. Safian.

Der alte Praktikus sagt:
ORI ist *thatsächlich das Beste.*

In der That ist **Ori** das sicherste, wirksamste, zuverlässigste,
Insekten-Tötungsmittel
speziell für Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt **verpackt.** Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. **Preis** pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. **Man lasse sich auch** nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. **Der Oribläser** „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des **Ori 60 Pfg.**

In Thorn in den Drogerien von **Anders & Co., B. Bauer, Hugo Claass, Anton Koczwara,**
F. Koczwara Nachf., Paul Weber. In Briesen bei **L. Donat,** Löwen-Drogerie.

Richters Speise-
Kartoffel-Dämpf-Apparat,
welcher jede Kartoffel trocken, mehlig und wohlschmeckend macht, liefert ab Fabrik

zu 1	Liter	weiß	4,00 Mk.,
zu $2^1/_4$	„	„	550 „
zu $3^3/_4$	„	„	7,00 „
zu $5^1/_2$	„	„	8„50 „
zu $7^1/_2$	„	„	10,00 „
zu 1	Liter	emaillirt	5,00 Mk.,
zu $2^1/_4$	„	„	6,50 „
zu $3^3/_4$	„	„	8,50 „
zu $5^1/_2$	„	„	11,00 „
zu $7^1/_2$	„	„	14,00 „

Alfred K. Radtke,
Inowrazlaw.

Technikum Hildburghausen für **Maschinen- & Elektrotechniker, Bau- & Tiefbautechniker.**
Nachhilfekurse. Progr. durch d. Herzogl. Direktor.

Heinrich Weiss,
Hanf- und Draht-Seilerei.

Mein **Hauptgeschäft** befindet sich vom 1. April cr. ab
Seglerstrasse 30.

Mein reich assortirtes Lager in
Hanf- und Drahtseilen.

Waschleinen, sowie sämmtlichen Artikeln für **Tapezierer,** als: Drilliche, Polsterleinwand, Façonleinwand in jeder Breite, farbige Bindfäden, Federn, Heede, Indiafasern, Seegras empfehle bei Bedarf in besten Qualitäten.

Bauen Sie
?

Constructionsbücher in deutscher, französischer und englischer Ausgabe sendet gratis und franco
Actien-Gesellschaft für Betonbau
Diss & Co., Düsseldorf.
Filiale Posen, Berlinerstr. 5.

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J. Radzanowski, Bachestraße.

Meggendorfer Blätter.
Farbig illustrierte Zeitschrift für
Humor und Kunst.
Erscheinen wöchentlich und in 14tägigen Heften.
Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark (Heft 50 Pfennig).

Wochen-Ausgabe in allen besseren Hotels, Cafés, Restaurants etc.	Heft-Ausgabe in den feinsten Familienkreisen.

Auf allen Bahnhöfen, in jedem Zeitungskioske, in jeder Buchhandlung zu haben. — In das Abonnement kann jedes Quartal eingetreten werden und bildet jeder Quartalsband ein für sich abgeschlossenes Ganzes.

Modern in ihren künstlerischen Leistungen, ohne die Uebertreibungen der „Modernen."
Modern in ihren litterarischen Beiträgen, ohne jede Frivolität.

Probe-Nummer bei beabsichtigtem Abonnement d. d. Geschäftsstelle d.
Meggendorfer Blätter, München.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, für die Redaktion verantwortlich: Curt Losch; beide in Thorn.